Deutscher Fotobuchpreis 26|27

LAUDATIONES

Der Deutsche Fotobuchpreis ist ein Wettbewerb, bei dem von einer Jury die besten Fotobücher des deutschsprachigen Raumes gekürt werden.

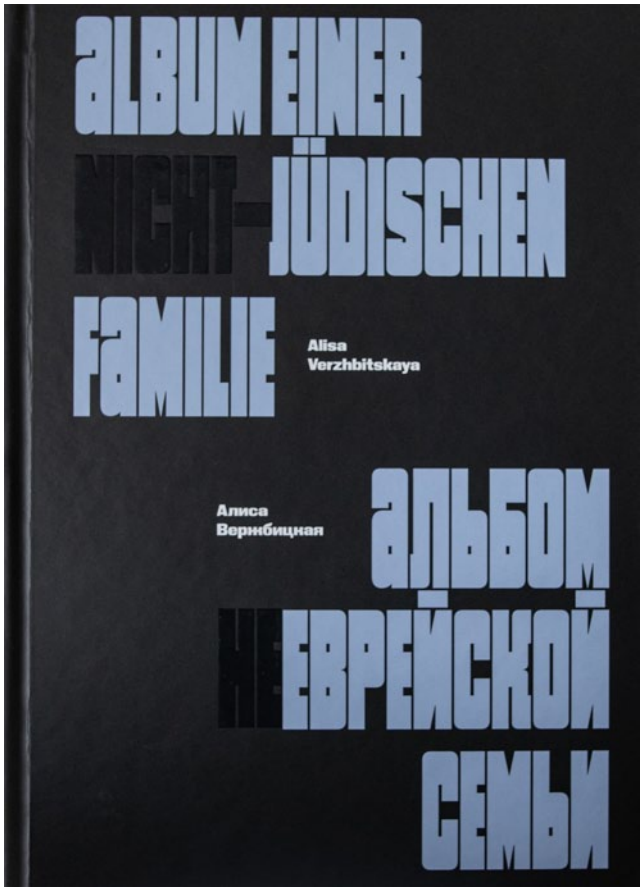
Prämiert werden besondere Leistungen von Autor*innen, Fotograf*innen und Herausgeber*innen im Fotobuchbereich.

Bitte beachten Sie das Urheberrecht der Laudator*innen an ihren Texten. Veränderungen der Texte dürfen nur nach Rücksprache mit den Laudator*innen vorgenommen werden.



Deutscher **Fotobuchpreis** 26|27

Goldmedaille
Kategorie »Bildband fotografische Abschlussarbeit«
Laudatio von Jurymitglied Hans-Michael Koetzle



ALBUM EINER NICHT-JÜDISCHEN FAMILIE

Eine (post)sowjetisch-jüdische Familienchronik

VERLAG	Abschlussprojekt (Meisterschülerstudium, Visuelle Kommunikation, Universität der Künste Berlin)
BILDAUTOR*IN	Alisa Verzhbitskaya (Fotoserie), Familienarchiv (gemischt), externes Bildmaterial (CC)
TEXTAUTOR*IN	Alexander Kostinsky (Onkel), Yuliy Kostinsky (Großvater), Alisa Verzhbitskaya (ich)
GESTALTER*IN	Alisa Verzhbitskaya
ISBN	

Deutscher **Fotobuchpreis** 26|27

Laudatio | Hans-Michael Koetzle

Album einer nicht-jüdischen Familie

Man muss schon genau hinsehen, um den in einer schmalfetten Grotesk abgesetzten Titel – taubenblau auf schwarzem Grund – in seiner Bedeutungstiefe zu entschlüsseln. „Album einer jüdischen Familie“, heißt es da. In Deutsch und wohl Ukrainisch. Kippt man den Band, hält man ihn leicht schief, wird in gleicher Schriftgröße und hochgeprägt ein spiegelndes „Nicht“ erkennbar. „Album einer nicht-jüdischen Familie“, heißt es nun. Ja, was jetzt? fragt man sich. So macht schon das Cover des ziegelsteingroßen Bandes auf ebenso vertrackte wie intelligente, spielerische wie hintergründig-abgründige Weise deutlich, worum es geht. Es geht um jüdische Identität. Ein Bekenntnis zur jüdischen Kultur, aber auch den Zwang – angesichts eines historischen wie gegenwärtigen, vergangenen wie heutigen Antisemitismus – seine jüdischen Wurzeln zu kaschieren. Anfang der 1990er Jahre kam Alisa Verzhbitskaya zusammen mit ihrer Familie und weiteren etwa 215 000 sogenannten Kontingentflüchtlingen aus den ehemaligen Sowjetrepubliken nach Deutschland. Ein neues Land. Eine unbekannte Sprache. Prekäre Verhältnisse. Und ein Großvater, der das Massaker von Babyn Jar überlebt hatte: den größten, von SS und Wehrmacht durchgeführten Massenmord an ukrainischen Jüdinnen und Juden vor Auschwitz und Treblinka. Nach dessen Tod an Covid-19 beginnt Alisa, die Wohnung in einem Berliner Heim zu räumen. Was sie in diesem Zusammenhang entdeckt und in der Folge ordnet und sondiert, ist ein zunächst, wie sie sagt, „chaotisches Archiv aus Fotografien und alten Dokumenten“, die sich Stück um Stück zur eindrucksvollen Saga einer jüdischen Familie im 20. Jahrhundert formen. Im Rahmen ihrer Abschlussarbeit – sie studiert inzwischen Visuelle Kommunikation an der Universität der Künste in Berlin – übersetzt Alisa das reichlich heterogene Material in ein materialreiches Buch, das nicht nur ein Familienschicksal über drei Generationen nacherzählt, vielmehr darüber hinaus und exemplarisch ein Stück europäische Geschichte rekapituliert. Der zweisprachig angelegte Band überzeugt auch in seiner an konstruktivistischen Prinzipien geschulten Gestaltung, über die Alisa Verzhbitskaya das reiche dokumentarische Material ebenso spannungsreich wie intelligent choreografiert. Eine Familienchronik? Unbedingt. Aber eben auch ein Blick auf unsere gemeinsame Historie aus sehr persönlicher Perspektive.

Die Goldmedaille in der Kategorie Bildband fotografische Abschlussarbeit geht an Alisa Verzhbitskaya und ihr beeindruckendes Werk Album einer nicht-jüdischen Familie.

(c) Hans-Michael Koetzle | Freier Kurator, Publizist, Autor, München